Der Aufenthalt des Menschen zwischen
2 Inkarnationen im Devachan. 9. Oktober 1905

31 Vorträge, Vortrag XIV (Dr. Steiner 9/10.05)

Wir müssen heute sch. d. Aufenthalt des Menschen
zw. 2 Inkarnationen i. Dev.-Gebiete. Heute werden
wir uns dabei klar machen, daß dieser
Aufenthalt im Dev. nicht angenehm zu nennen ist, als da,
wo wir auch jetzt sind; denn Dev., die unter. u. die
geist. Welt sind 3 ineinander geschobene Welten.
Die richtigste Vorstellung vom Dev. kann man sich
machen, wenn man sich die Welt der elektrischen
Kräfte denkt, wenn die Menschen die Elektrizität
entdeckt haben. Das war damals alles i. d. geist.
Welt enthalten, u. war damals eine elektrische Welt.
Der Unterschied zw. d. Leben i. Dev. u. i. d. geist. Welt
ist der, daß der Mensch im angenehmen Zustande
mit Organen ausgerüstet ist, die ihn befähigen, die
geist. Welt zu schauen, aber nicht mit Organen, die ihn
befähigen, das Dev. zu schauen.
Versetzen wir uns i. d. Seele eines Menschen, der
sich zw. 2 Inkarnationen befindet. Er hat den geist.
Leib den allgem. Kräften abgelegt, u. auch d. Ätherleib wieder a. d. Lebenskräfte abgegeben. Etwas
hat er der Teil des Astralleibes wird zurückgegeben
i. der er nichts hineingearbeitet hat. Dann befin-
det er sich im Dev.. Er hat nicht mehr als seinen
eigenen Besitz, was die Götter i. seine Äther- u.
Astralleib hineingearbeitet haben. Was er sich selbst
aber während seiner Lebensdauer erarbeitet hat, ist
jetzt sein Besitztum. Das ist ihm auch eigen im
Dev.. Was der Mensch i. der geist. Welt gearbeitet

hat, das dient dazu, ihn in der Ges. immer bewußter u. bewußter zu machen.
Das Verhältnis eines Menschen zum andern kann so sein, daß es durch die bloße Natur bedingt ist, z. B. das Verhältnis von Geschwistern, die einfach durch die nat. Verhältnisse zusammengeführt sind. Aber fortschreitend erheben sich Menschliches u. Intellekt. Endlich bis in das Natürliche hinein. Der Mensch ist durch sein Kommen in eine bestimmte Familie hineingekommen; doch nicht alles ist kausalisch bedingt. Das natürl. Verhältnis ohne andere Einmischung haben wir bei den Tieren. Bei den Menschen ist es durch das Kommen auch ein menschliches.
Nun kann das Verhältnis zw. 2 Menschen auch bestehen, ohne daß es n. d. Natur bedingt ist, u. es kann sich üb. äußere Hindernisse hinweg entwickeln, z. B. eine intime Freundschaft zw. 2 Freunden od. Freundinnen. Nehmen wir, wir verdikal z. sein, wo, die Freunde sein sich wechselseitig einsetzend gewesen, u. hätten sich dann auf einer intellektuellen u. moral. Leiter gefunden, – von Stufe zu Stufe. Dies Verhältnis stellen wir dem zw. 2 Geschwistern entgegen. Bei dem Verhältnis v. Stufe z. Stufe haben wir e. gewaltig. Mittel, dasselbe durchsichtig herauszubilden. In neuerer Zeit werden vielfach durchsichtige Lagen u. diese Weise ausgebildet. Ich-Ich. Verhältnis ist vielmehr e. durchsichtiges. Was der Mensch gegenwärtig an realischer Tätigkeit entfaltet in voller realischer Freundschaft, das ist im absoluten <u>Wissen</u>. – Die Möglichkeit, das Geistige i. d. Welt zu erfassen. In dem Maße, wie d. Mensch sich hineinlebt i. solche Beziehungen, ist er gut vorbereitet

für abzusehen. Wenn er sinnliche Verhältnisse nicht verkennen kann, ist er unzufrieden f. das.; denn wie sich einer Schnecke d. Farbe entzieht, so entzieht sich ihm dann d. Sinnliche. So viel d. Menschen rein Sinnliches besitzt, in so weit verschwinden ihm Augen f. d. Dev. Was sich hier im Leben des Geistes bewegt, der wird daran abermals seinen Geist sehen, wie er sich hier durch seine Tüchtigkeit verdienen hat. Daher die innerl. Wichtigkeit des Lebens u. d. geist. Plan! Alles das kann uns abzusehnlich Hinabsteigen zurück für die Dev. Welt! Keine bessere Vorbereitung gibt es, als sinnliche Beziehungen zu Menschen haben, solche Beziehungen, die ursprüngl. gar keine natürl. Grundlage hatten. Darum sollen Menschen i. Augen zusammengeführt werden, um ganz geistige Verhältnisse z. knüpfen. Die Meisten wollen dadurch Lehren i. d. Namen d. Menschheit hineingiessen. Was i. d. Auge i. d. richtig. Gesinnung geschieht, bedeutet f. alle Zeitalter die Grössung eines geistigen Lebens im Devachan. Man sieht dann das alles das, was auf gleicher Stufe mit dem steht, was man hier angeknüpft hat. Hat man u. d. geist. Plan u. geistige Beziehung angeknüpft, so gehört zu dem, was auch d. Tode erhalten bleibt, diese geistige Beziehung durchaus. Sie gehört dem Geistesleben auch ebenso wie dem Übersinnlichen. Das Denken ist, bleibt i. demselb. Beziehungen, durch dieselb. Lemente verknüpft mit dem, der auch hier ist, u. der Geistesleben ist sich dieses geistigen Verhältnisses i. viel stärkerem Grade bewusst.

Auf diese Weise erzieht man sich z. Dev. das Geistesleben bleibt mit seinen Lichten i. Beziehung. Die Seelen

Beziehungen werden z. Verstehen, die im Dev.-Wir. Kreisen vorzugsweise. Hierin wurde nun die Dev.-Welt die Welt der Wirkungen u. die phys. die Welt d. Verstehens. Nirwana kann d. Mensch seine höheren Körper nur erleben, also, indem er die Verstehen z. diesen Körpern auf den phys. Plan bringt. Zu diesem Zweck ist der Mensch auf d. phys. Plan versetzt. Was das ursprüngliche Wort – das Verständnis aufschließen bedeutet, wird uns klar werden. Ehe wir zum phys. Dasein herabgestiegen sind, haben wir uns d. Inhalt des Astralkörpers erlebt, der u. seinen Deva bewirkt ist. Früher wurde Sympathie u. Antipathie im Menschen von Deva ausgeübt. Denn auf d. Erde. Nun fragen sich d. Mensch: Jetzt bin ich i. d. phys. Welt eingetreten u. denke da als ein Wesen auf, das sich selbst zurechtfinden muß. Früher habe ich das Wort „Ich" gewiß aussprechen können; jetzt bin ich erst z. Bewußtsein, ohne Glied eines übersinnlichen Wesens. Auf dem phys. Plan bin ich z. Bewußtsein, weil ich eingeschlossen bin i. d. phys. Körper."

Die höheren Körper fließen ineinander, z. B. ist Atem i. Wahrheit bei d. ganz. Menschheit nur eins. Erst ist das Atmen des einzelnen Menschen so zu fassen, daß sich jedes z. Stück f. sich aus dem allgemein. Atem herausschneidet, so daß gleichsam Einschnitte dann gemacht werden, wie Einschnitte i. einen gemeinsam. Atmen. Aber diese Lebensatmung müssen wir überwinden; das tun wir, indem wir mensch. Beziehungen wie physischen Akt vollziehen. Hierdurch haben wir das Bewußtsein auf, u. erkennen die Sicherheit des Atmen in allem.

Indem ich menschl. Erzeugnisse unkenntlich, merke ich Erzeugnisse i. mir selbst. Ich übernehme damit die Arbeit, mich selbstlos dem Weltenplan einzufügen. Dadurch erwacht im Menschen das Göttliche, – das ist der Zweck des Hineinschreitens in die Welt.

Wir sind heute umstellt mit der phys. Wirklichkeit mit Erde, Mond u. Planeten. Was bei im Mondentstehen den Menschen umgab, das hat er heute in sich. Die Kräfte des Mondes leben heute im Menschen selbst drinnen. Wenn der Mensch nicht auf den Mond gewesen, so hätte er diese Kräfte nicht. Deshalb muß die ägyptische Geheimlehre im Astralischen den Mond die Isis, die Göttin der Fruchtbarkeit. Die Isis ist die Seele des Mondes, – das Mutterprinzip der Erde. Die Seelen sind nicht alle die Kräfte, die jetzt in den Pflanzen u. Tieren leben zum Zweck der Fortpflanzung. Es sind jetzt Triebe, physische Kräfte, Begierdenleib, astral. Und sind u. die Erde umgehen, so umgehen den Mond die Kräfte, die im Menschen, in Tieren u. Pflanzen, jetzt Fortpflanzungskräfte sind. Die jetzigen, die Erde umgehenden Kräfte, die werden in Zukunft eine gesundete Seelenspielerei im Menschen. Was heute zwischen Mann u. Weib wirkt, waren früher äußere Kräfte auf den Mond. Die hat der Mensch während des Mondentstehens aufgenommen als seine Fortpflanzung. Das kam auf der Erde als Fortpflanzung heraus, was der Mensch auf dem Mond investiert hatte. Was der Mensch auf der lemurischen Zeit als geistige Kraft herübergeholt hat, ist die Seele des Mondes, – die Isis; das ist die Wesenheit zw. d. Menschen u. dem heutigen Mond.

Es hat bei den Menschen seine Zeit gestanden, ist aber falsch zur Schlacke geworden.

Während wir v. d. Erde Erfahrungen machen, sammeln wir die Kräfte, die auf den nächsten Planeten unser eigen sein werden. Was wir jetzt im Dev. erfahren, das sind die verkörperten Kräften für d. nächste Zeit. Wie der Mensch heute zum Mond hinaufblickt u. sich sagt: „der hat uns die Regenerationskräfte gegeben", so wird der Mensch zukünftig auch auf a. Mond sehen, der wird entstehen aus unsr. jetzig. Erde; der wird dann der Jupiter werden. Der Mensch wird nun äußerlich auf d. Jupiter entwickeln, die er heute auf der Erde erscheint als Licht u. Wärme, – als alle physischen Wahrnehmungen. Er wird später alles ausstoßen, was er vorher durch die Sinne aufgenommen hat. Was er auch immer durch die Seele aufgenommen hat, dieses alles ist dann Wirklichkeit.

Die theos. Anschauung führt uns nicht dazu, die Welt des physischen Planes zu unterschätzen, sondern zu wissen, daß d. Mensch hinaufgehen muß auf d. phys. Plan, um Erfahrungen zu sammeln, die er später wieder abstoßen wird. Das Sonnenlicht u. d. Wärme werden später u. uns ausgestoßen. Wir aus uns jetzt die Ge„ringkraft herausbrennen, so werden dann diese unsre Kräfte herausbrennen.

Nun wollen wir uns klar machen, was die aufeinan. darfolgen. Dev.-Zustände f. uns bedeuten: Zuerst ist das Dev. nur kurz. Aber immer mehr u. mehr geistige Organe bilden sich im Menschenleib aus, bis er zuletzt, wenn er die Reife der Erde erreicht hat, die Organe des darwinistisch. Leibes ganz u. gar ausgestaltet hat. Das wird für alle Menschen eintreten, wenn sämtliche Entwickelungen vorgegangen sind. Dann ist alles

Menschenwürdigkeit gewonnen.
Zwischen den Todesmöglichkeiten i. d. nächsten Stunden lebt der Mensch i. n. Pralaya. Äußen Heim ist dann geworfen. Alles alte Kräfte, die d. Mensch aus d. Tode gezogen hat, sind dann in ihm.
In n. solchem Lebensabschnitt geht alles Äußere auf innen. Es ist dann Finsternis vorhanden. Im ganzen ist das n. sähl. Zustand, wie wenn wir im Augenblick des Nachtschlafs alles in uns hineingehen i. ins nur reinnen in d. Erscheinung, um sie als Eindrücke aufzubewahren i. sie später anzuwenden. So reinigt sich im Pralaya die ganze Menschheit von alle Erscheinungen, um sie wieder wieder aufzugreifen. Jetzt gibt es solche Zwischenzustände, die gleichsam Reinigungen darstellen. Das Dev. Zustand ist ein solcher Zustand. – Das Chela sieht schon jetzt diejenigen Tatsachen um sich, die d. Mensch erst nach i. nach um sich hat im Dev = Zustand. Es ist n. Zustand der Zwischenzeit; alle sähl. Zustände sind solche der Zwischenzeit. Das Chela schildert die Welt so, wie sie im Dev. ist, auf d. andr. Seite, – i. d. Zwischenzeit. Wenn er jetzt zu einem noch höheren Zustand kommt, schildert er wieder einen Zwischenzustand.
Die erste Stufe der Chelaschaft besteht darin, daß d. Chela lernt, die Welt n. d. andr. Seite anzusehen, – durch den Schleier der äußeren Welt hindurch. Das Chela ist hier heimatlos auf der Erde, er muß sich auf d. andere Seite n. Seite heraus. Als die Jünger mit Jesus n. d. Berge waren, wurden sie eingeführt in die Dev.-Welt jenseits n. Raum u. Zeit. Sie lernen sich neue Sinne, das ist die erste Stufe der Chelaschaft.
Das 2te Zustand des Chela ist das, wo man etwas

Äußerlichkeit sinkt, aber auf einer höheren Stufe. Die Form wird sich verwandeln in e. höh. astralen Globus, wenn alles das verarbeitet ist, was auf der jetzig. phys. Form verarbeitet werden kann. Auf der 2te Stufe hat der Chela e. höh. Bewußtseinszustand, der entspricht der Zeit der Zwischenzeit zw. 2 Globen, - einem Pralayazustand. Der 3te Bewußtseinszustand des Chela ist der Zustand, welcher der Zwischenzeit zw. 2 Runden entspricht, - wenn alles Arbeitsgebiet der vorhergehenden Runde bis z. letzten Arbeitsgebiet der folgenden Runde. In dem Pralaya zw. 2 Runden ist der Chela i. dem Augenblick, wo er sich i. d. 3te Zustand befindet; er ist dann Chela des 3ten Grades. Es können wir begreifen, warum Jesus erst im 3ten Stadium seinen Leib dem Christus z. Verfügung stellen konnte. Christus steht üb. all. Geistern, die in d. Runde leben. Der Chela, der üb. die Runde sich erhoben hatte, konnte dem Christus seinen Leib zur Verfügung stellen.

Wenn wir von der Verkündigung des Christentums das menschl. Ichbewußtsein. das sollte erhöht werden, es sollte zu e. Ich werden, das auch tagsüber, nachdem es das Selbstbewußtsein erlangt hat, selbstlos sticht. Daher konnte nur der Chela des 3ten Grades seinen Leib dem Christus geben.

Der diese wissende Buddha Roo hatte einen Wissen; er schildert solche 3 Zustände der Chelaschaft.

So ist in unserer Zeit außerordentl. schwer, zu einem völligen Bewußtsein dieser Jahrtausendalten Zustände zu kommen.

Den Mond haben wir als den entfernten Vikarasp von uns selbst an, u. selbst haben wir in uns die

Kräfte, die einstmals dem Menschen das Leben geben. Das ist auch die Grundlage für die eigentümlichen, fundamentalen Gesetze der Dichter, die der Mond besingen. Alle dichterischen Empfindungen sind schwache Nachklänge von dem im Menschen lebenden ätherischen Räumungen.

Wir können ein Wesen verwechseln mit dem, was eigentlich als Schlacke zurückbleiben soll. So muß man die Sache etwas zurückbleiben, was später das sein soll was heute der Mond ist. Das muß der Mensch überwinden. Aber ein Mensch kann das geschehen, dann verbindet er sich damit. Ein Mensch, der sich verwechselt ist mit dem bloß Zurückbleiben, verbindet sich immer mehr mit dem, was Schlacke werden soll. Das wird sein, wenn die Zahl 666 erfüllt ist, – die Zahl des Tieres: dann kommt der Moment, wo die Sache sich herausbewegen muß aus der fortlaufenden Entwicklung der Planeten. Wenn dann der Mensch verwandt geworden ist mit den Kräften, die heraus sollen, dann geht das, was verwandt ist, mit der Schlacke heraus, so wie jetzt solche Wesen Bewohner des Mondes sind heutzutage. Da haben wir den Begriff von der 6 der Sphäre; – der Mensch muß durch 7 Sphären hindurchgehen. Es geht durch 7 Planeten.

Der Vedanta entspricht dem physischen Körper.
Die Manas " " Astralkörper.
Der Mond " " " Ich.
Der Jupiter " " Manas
Die Venus " " Buddhi
Der Vulkan " " Atma.

Daneben gibt es 2 Sphären, wo alles Dasjenige hingeht, was sich nicht dieser fortlaufenden Entwicklung anschließen kann. Das bildet sich in der

Anhänger auch schon im dev. Zustand. Wenn der Mensch auf der Erde nur für sich strebt, stürzt er in dev. in den Zustand des Avichi - der Mensch, der nicht aus der Dunkelheit herauskommen, der kommt nach Avichi. Alle die Avichi = Menschen werden Bewohner der 8 k Sphäre. Die unteren Menschen werden Bewohner der furchtbaren Fanfitiumskalte. Die Religionen führen aus diesen Bereichen die Hölle herunter.

Wenn der Mensch aus d. Dev. zurückkommt, werden sich die astralen, astralischen u. phys. Kräfte um ihn nach 12 bei Dinnakräften, die man Nidanas nennt. Das sind:

1 Avidya – Unwissenheit
2 Sanskaras – die vergangenen Tendenzen.
3 Vijnana – Bewußtsein
4 Nama rupa – Name u. Form.
5/ Shadayatana – wird der Mensch aus den
6 Sparsa – Berührung mit d. Dasein. Dingen macht.
7 Vedana – Gefühl.
8 Trishna – Durst nach Dasein
9 Upadana – Anhängen im Dasein
10 Bhava – Geburt
11 Jati – wird zur Geburt gedrängt hat
12 Jaramarana – wird von dem Fortwährenden Dasein.

Luzernenvortrag v. Dr. Steiner in Mailand
21 Oktober. 1911

Meine l. theos. Freunde!

In dieser Stunde möchte ich Ihnen von Tatsachen sprechen, die unmittel- oder mittel. in theosoph. Welt vorgehen, u. die geeignet sind, uns die Wissenschaft der Theosophie i. unsre Zeit vor die Seele zu stellen. Wir alle sind durchdrungen v. der gr. Wahrheit der Reinkarnation, der Wiederholung der Erdenleben, u. wir müssen uns klar machen, daß sie in der Entwicklung unsrer Erde ihren geistigen Sinn haben. Die theosophischen Forschungen dazu, daß wir in der aufeinanderfolgenden Erdenzyklen einer Menschenrasse auf den Erdenglobus erleben, wenn wir hier wied. erscheinen, stehen andrerseits verbunden unsre Seelen in jenen Inkarnationen, diejenigen, die unmittelbar auf die große atlantische Katastrophe folgten, andrerseits in den mittelzeitlichen Zeiten, — andrerseits verbinden sie in unsrer heutigen Zeit.

Nur kurz erwähne ich, daß in den Zeiten, welche der